



Aus seinen Büchern „Lucas und Skottie“ las Collin McMahon in der Lechhauser Schillerschule. Morgen ist der Münchner Autor bei einer öffentlichen Lesung in der Stadtbücherei zu erleben.

Foto: Wolfgang Diekamp

Von Greg hat er viel gelernt

Kinderbuch Collin McMahon hat den Bestseller „Gregs Tagebuch“ übersetzt. Jetzt schreibt er selbst Bücher über einen Jungen in Nöten. Morgen liest er in Augsburg

Her McMahon, Sie haben die ersten vier Bände von „Gregs Tagebuch“ übersetzt. Jetzt haben Sie selbst Bücher über einen ähnlichen Jungen geschrieben. Wie hat Greg Sie beeinflusst?

Collin McMahon: Das war natürlich schon eine gute Vorlage und gut zum Lernen für mich. Die Kinder lieben Greg, weil er so ehrlich und so ungläublich frech ist. Jeff Kinney, der Autor, kann sich unheimlich gut in die Kinder hineindenken und er erzählt wirklich aus der Kindersicht und nicht mit so einer Erwachsenenpädagogik. Deshalb ist das ein Bombenrenner.

Alle lesen „Gregs Tagebuch“, von den Viert- bis zu den Siebtklässlern, auch die, die sonst wenig mit Büchern anfangen können.

McMahon: Ja, früher habe ich immer in den Schulklassen gefragt, wer denn „Greg“ gelesen hat. Mittlerweile frage ich nur noch, ob es jemanden gibt, der ihn nicht gelesen hat. Dann gehen ein, zwei verschämte Hände hoch.

Bei Eltern oder Großeltern ist Greg oft nicht so beliebt.

McMahon: Ja, bei denen sind die Bücher manchmal etwas verschrien, weil das ja nur ein Comic ist. Ich habe festgestellt, dass wir den Kindern oft unsere Bücher aus der Kindheit aufdrängen wollen. Aber wenn wir genau hinschauen, stellen wir manchmal fest, dass sie schon

ganz schön verstaubt sind. Unsere Töchter sollten unbedingt den „Herr der Ringe“ lesen, aber sie kamen nicht durch damit. Und dann haben wir da noch mal reingeguckt und haben gesehen, dass es heute vielleicht wirklich schwer zu lesen ist. Früher war das ja das einzige Fantasybuch, mittlerweile gibt es Dutzende von Büchern, die viel kindgerechter sind. Wir Erwachsene sollten lernen, darauf zu hören, was die Kinder lesen wollen.

Von Ihrer Buchreihe „Lucas und Skottie“ sind mittlerweile zwei Bände erschienen. Worum geht es darin?

McMahon: Lucas ist ein Junge, der sehr gut malen kann. Er ist an einer neuen Schule und muss mit dieser ganzen Cliquenwirtschaft zurechtkommen und älteren Jungs, die schon rauchen. Er hat keine Freunde, er sitzt plötzlich neben dem Klassendödel und ist damit auch der soziale Außenseiter. Lukas zieht sich zurück und malt. Im Internet hat er sich einen japanischen Zauberpinsel bestellt, und als er versucht, damit ein Maskottchen für sich zu entwerfen, erwacht diese Figur auf einmal zum Leben. Die ist wie so ein kleiner Springteufel und macht allerlei Unsinn – ein bisschen wie der Pummuckl. Das ist manchmal ganz lustig, aber manchmal geht es auch nach hinten los. Lukas muss schauen, dass er mit seinem Skottie, so nennt er das Maskottchen, nicht zu

viel Ärger bekommt. Das ist ein tolles Szenario, das einem zur Verfügung steht.

Wie sind Sie darauf gekommen?

McMahon: Ich habe zwei Töchter und habe das erlebt, wie schwierig es ist, wenn in der 5. oder 6. Klasse ein Schulwechsel ansteht. Die beiden haben damals auch angefangen zu malen. Und ich bekomme natürlich eine Menge mit, wenn sie nach Hause kommen und erzählen, wie es in der Schule war. Das kann man sich ja gar nicht ausdenken, was da alles läuft.

In der Stadtbücherei lesen Sie morgen Nachmittag aus diesen Büchern. Wie läuft das ab, wenn man einen Comic-Roman, der ja sehr von den Bildern lebt, vorträgt?

Collin McMahon: Ich arbeite ungern mit einem Beamer oder irgendeinem anderen technischen Kram. Ich zeige meist nur ein oder zwei der Bilder, die Ulf K. gezeichnet hat. Ansonsten lese ich sehr viel mit Mimik und Gestik und verschiedenen Stimmen, das kommt ganz gut an. Meine Lesungen sind meist sehr interaktiv und lustig. An diesem Nachmittag kommt für mich noch etwas Spannendes hinzu, denn da wird auch eine Gruppe mit Migrantenkidnern dabei sein – das wird sehr spontan. Aber das ist ja das Tolle, wenn man sich ein bisschen auf die Kinder einlassen muss.

Haben Sie sich etwas Spezielles überlegt?

McMahon: Ich weiß es noch nicht, aber ich habe selbst den Vorteil, dass ich Ausländer bin. Ich bin zwar in Garmisch geboren und in Deutschland aufgewachsen, aber meine Eltern sind Amerikaner, und wir haben im Umfeld der hier stationierten Truppen gelebt. Ich habe Deutsch erst mit sechs Jahren in der Grundschule gelernt. Da bin ich ins kalte Wasser geworfen worden und musste mich so durchwursteln. Deshalb weiß ich, wie es einem geht, wenn man die Sprache nicht gut versteht.

Interview: Birgit Müller-Bardorff

Lesung am morgigen Donnerstag um 15 Uhr in der Stadtbücherei

Übersetzer und Buch

- **Collin McMahon** wurde 1968 in Garmisch geboren, Gymnasium in München, Film- und Literaturstudium in Los Angeles; lebt in München und arbeitet als Übersetzer und Autor von Dreh- und Kinderbüchern. Er übersetzte die ersten vier Bände von „Gregs Tagebuch“.
- **Gregs Tagebuch** von dem amerikanischen Autor Jeff Kinney ist ein Comic-Roman mit bisher neun Bänden und ein internationaler Kinderbuchbestseller mit einer Gesamtauflage von 150 Millionen. (m-b)